

Wallfahrt nach Mariastein einst und jetzt - als Laufentaler

Autor(en): **Stark, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **47 (1969)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wallfahrten nach Mariastein einst und jetzt - als Laufentaler

von Pfarrer Hans Stark, Laufen

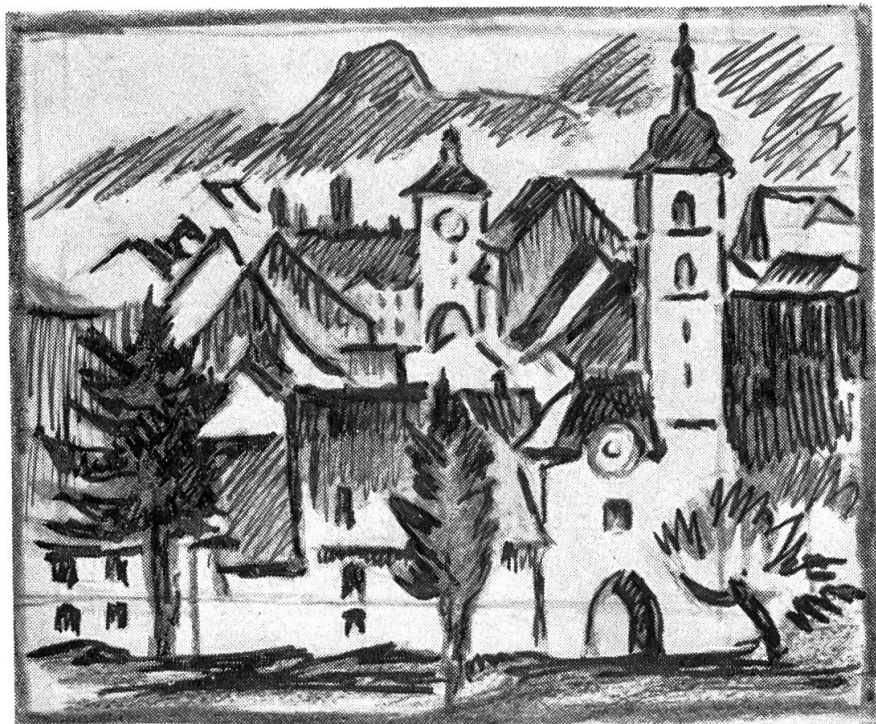
Einst . . . Es ist doch herrlich, in der Phantasie zurückzublenden in die selige Kinderzeit. Kein Protokoll, kein Zeitungsartikel steht zur Verfügung, kein Filmstreifen und Tonband. Und doch ist alles noch so lebendig . . . Was hat uns Buben von Zwingen unter dem milden Regiment von Pfarrer Thüring selig, Mariastein bedeutet! Wenn wir — wie heute noch — am «Hagelfritig» in aller Herrgottsfrühe über Blauen und Metzlerlenkreuz zur Gnadenmutter im Stein pilgern durften. «Ich freute mich, da sie mir sagten: Wir ziehen zum Hause des Herrn!» Ich kannte ja das Psalmwort damals noch nicht den Worten nach. Auf was haben wir uns denn gefreut? Auf die Felsengrotte,

die Stände vor der Kirche, den feinen Morgenkaffee mit den frischen Gipfeli aus dem Backofen, oder das Znüni beim Gatter mit dem gesottenen Ei, das Mama selig uns Pilgern mitgegeben? Ich glaube auf alles. Geheimnisvoll war für uns Zwingner damals die Tatsache, dass die Pilger von Blauen mit Pfarrer Bürge Anton — zur Zeit jetzt mein liebstes Pfarrkind — mit der Allerheiligenlitanei den Berg hinauf immer viel schneller fertig waren. Ich konnte es mir nur so erklären, dass Pfarrer Bürge immer ein paar Heilige verschluckt hat . . .

Dann kamen die regelmässigen Gebetskreuzzüge am ersten Mittwoch. Mein Freund Hugo und ich haben — das darf ich jetzt mit Stolz aus der Erinnerung festhalten — bei Wind und Wetter und Sonnenschein regelmässig mit Velo teilgenommen. Schön war der Wechsel der Jahreszeiten, wenn im Frühling die Kirschbäume blühten und im Sommer die Früchte im Garten des lieben Gottes zur kleinen Versuchung lockten und trotz Wallfahrt zum «Sündenfall» verführten. So lange es nur Kirschen sind, geht's ja noch!

Dann kam meine Vikari- und Pfarrszeit in Bern und Zollikofen. Immer wieder, wenn es heim zur Mutter ging, hat es mich auch zur Mutter im Stein gezogen. Gar vieles gab es zu berichten und zu erzählen und zu erbitten. Von Bern aus sind wir mit Pfarreigruppen gerne nach Mariastein gepilgert. Schön und unvergesslich war vor allem die Pilgerfahrt mit einer 12köpfigen Konvertitengruppe und den Sängerknaben der Marienpfarrei. Nicht vergessen darf ich die Wallfahrt der Jugend von der Rotberg aus, wo wir mit ca. 100 zappelnden Berner Buben und Meitschi das erste Pfarreilager erleben durften.

Und jetzt . . . Als Pfarrer von Laufen, Stadtpfarrer, wie es immer wieder heisst. 6 Stunden Marsch über die Challstrasse. Am Hagelsamschtig mit mehr als 500 Pilgern. Das erste Mal hat es mir richtig Sorgen gemacht, organi-



Laufen, Blick von den «Reben»
von A. Cueni

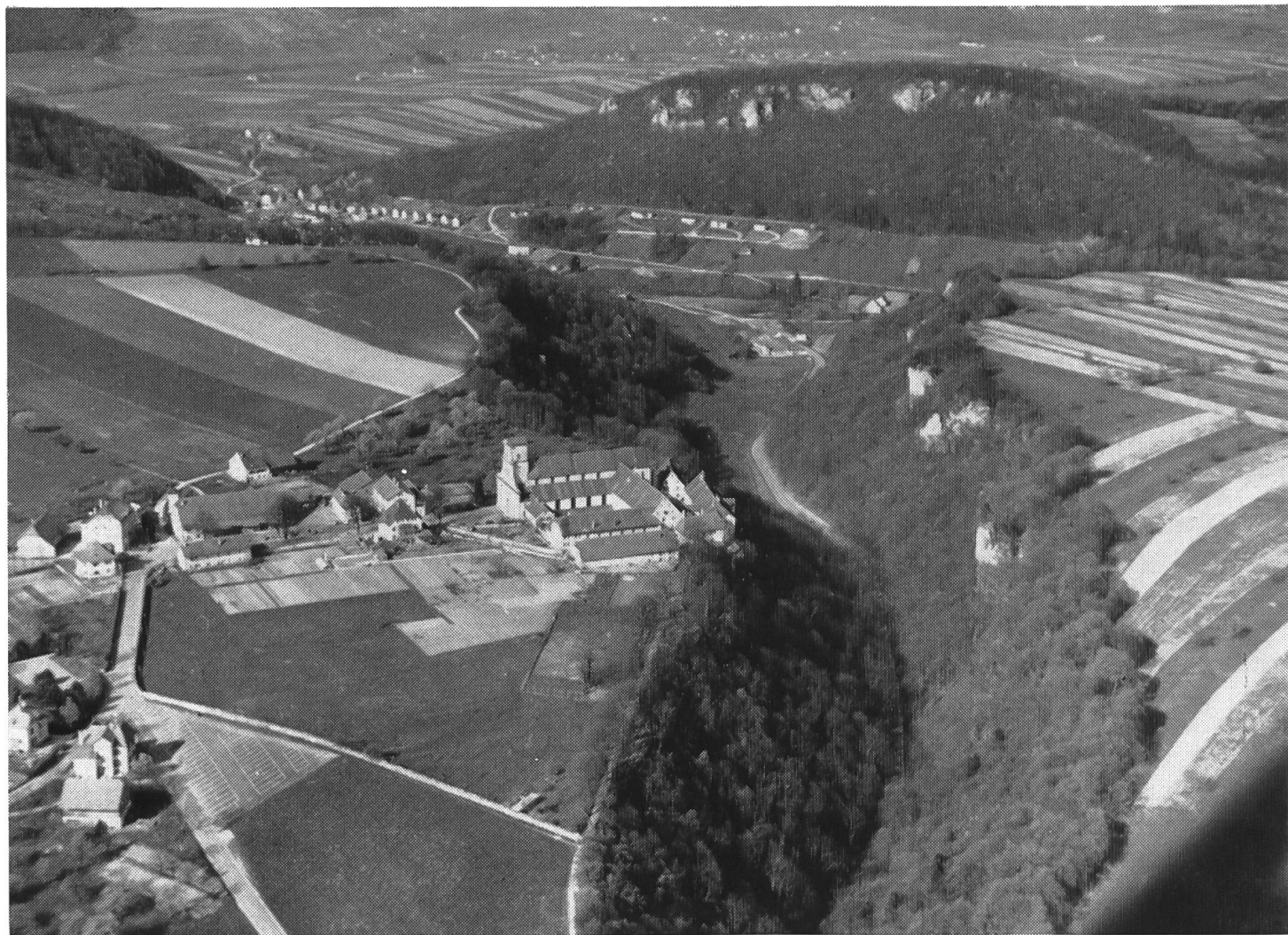
satorisch und wandertechnisch. Darf man sich denn Sorgen machen, wenn es zur Mutter geht, auch wenn die Familie, die Verantwortung und die Aufgabe grösser wird?

Da ist einmal die Wallfahrt unserer Erstkommunikanten, die wir erstmals vor dem Weissen Sonntag als letzte Vorbereitung auf den Grossen Tag gestaltet haben und sicher auch die kommenden Jahre wiederholen werden. Per Mariam ad Jesum — durch Maria zu Jesus. Der Eindruck der Wallfahrt, wie eine Teilnehmerin sie erlebt hat, soll mit ihren Worten wiedergegeben werden:

«Lieb Gott, Du hesch alles gmacht. Mond und Sunne, Bärg und Bach,
Bäum, wo uf der Matte si, Tierli, Mönsche,
gross und chli.

Freue will mi a de Sache, wo nur Du allei chasch mache.

Jede Morge dank i Dir, lieb si will i hüt drfür.»
Dieser Morgengruss eröffnete am Ostermittwoch unsere Wallfahrt nach dem nahen Marienheiligtum Mariastein. Es war nicht irgendein gesprochenes Gebet, sondern das Programm für den bevorstehenden Tag. Wir wollten ja unsere Erstkommunikanten auf ganz schlichte



Weise den erwachenden Frühling in der Natur erleben lassen und ihre Gedanken auf den Spuren des Lebens zum Urheber des Lebens hinführen. Auf dem Weg zu den Reben hielten wir einige Augenblicke inne. Wir richteten unsere Blicke zurück auf Kirche und Stadt und setzten Vergleiche: Kirche/Tempel, Laufen/Jerusalem. Christus hat sich im Leben immer wieder vom Getriebe zurückgezogen, um die Stille eines Berges und somit die Nähe des Vaters zu erleben.

Während da ein Laubfrosch, dort ein Vogel und in vorsichtiger Ferne ein Eichhörnchen den kleinen Pilgern im Waldwege begegnete, suchte jedes Kind der ersten Gruppe nach einem schönen Stein. Was hat wohl der Herr Pfarrer damit im Sinn? — Bei der Kapelle erlebten wir die Symbolik des Steines und wir spürten, dass auch das Unscheinbare, Alltägliche ein Edelstein im Universum ist. Kurz nachher hat uns ein geschändetes Kreuz tief beeindruckt. Einen kurzen Halt gab es unten vor dem Aufstieg zum Metzlerlenkreuz. Gruppe 2, die auf der Wegstrecke mit dem horchenden Samuel vertraut wurde und nach dessen Namen auch als Gruppe «Samuel» benannt, suchte etwas Blühendes. Wir vernahmen ein paar Gedanken über das pflanzliche Leben und durften beim Metzlerlenkreuz die dritte Steigerung des Lebens erfahren, das Leben des Tieres. Gruppe «Tarzisius» hat sich das Spinnchen wahrlich verdienen müssen.

Die folgende Gruppe «Christophorus» sollte bis zur neuen Rast dem Herrn Pfarrer etwas bringen können, das noch höheres Leben in sich hat. Während bis dahin die einzelnen Gruppen schön geordnet zusammenhielten, hatte man beim Abstieg den Eindruck, alle Fesseln seien gesprengt. Der Hirte konnte den Schäfchen nachsehen, wie sie alle wild den Hang hinunter liefen. Einige wenige dachten jedoch besinnlich über das grössere Leben nach, an das unser geistlicher Reiseführer erinnerte. Ein Kind meinte klug: «Do isch sicher 's Härz

vom Mensch gemeint, euses Läbe.» Mit etwas Verspätung erreichten wir unser Ziel: Mariastein. In der Gnadenkapelle feierten wir gemeinsam den Höhepunkt des Tages, die hl. Messe. Ein persönliches Wort erinnerte nochmals an die stufenweise Begegnung des Lebens in der Natur. Noch müssen die Kinder auf die tiefste Begegnung mit dem Leben, dem eucharistischen Herrn, warten.

Eine Wanderung führte uns über die Landesgrenze auf sonniger Anhöhe zur Ruine Landskron. Staunend stand wir auf deren hohen Terrasse und betrachteten das zerstörte Leben... Nun aber war die Zeit vorgerückt. Erfüllt und beglückt über das Erlebte bestiegen wir in Mariastein das Sonderpostauto. Ein fröhlicher Ausklang war die Antwort stiller Dankbarkeit aller an unsern Herrn Pfarrer, der diese Wallfahrt mit soviel selbstloser Liebe vorbereitete und in Zusammenarbeit mit Don Luciano, zwei Schwestern und Frl. Aurelia ermöglichte.

Überdenken wir mit Teilhard de Chardin die tiefen Worte: «Im Leben, das in mir emporquillt, und in der Materie, die mich trägt, finde ich noch Besseres als deine Geschenke: *Dir selbst begegne ich...*»

Zum Schluss meiner Erinnerung sei auch die letzte Pfarreiwallfahrt noch kurz gestreift, die wir ähnlich mit einzelnen Besinnungsstationen unter das Pilgermotto stellten: Wir sind als Volk Gottes unterwegs. Die ganze grosse Pilgerschar wurde in 10 Gruppen aufgeteilt, unterwegs wurden Bibelstellen gelesen und betrachtet (Moses als Fürbitter — der Tanz um das goldene Kalb — Letzte Mahnungen auf dem Berg Nebo). Ein schöner, gemeinsamer Gottesdienst in der Basilika bildete den krönenden Abschluss der Wallfahrt. Dieser Bericht, den ich im Auftrag des Redaktors geschrieben habe, soll ein schlichter Dank an Mariastein sein, für alles, was es mir und meinem lieben Laufental schon geschenkt hat. Es ist viel, sehr viel.